

Pressemitteilung

Brühl, 20.06.2025

Wie geht Erinnerungskultur 2025?

Im Kapitelsaal des Brühler Rathauses fand am 16.06.2025 mit Sylvia Löhrmann, Beauftragte des Landes Nordrhein-Westfalen für die Bekämpfung des Antisemitismus, für jüdisches Leben und Erinnerungskultur, und Abraham Lehrer, Vorstand der Kölner Synagogengemeinde und Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, ein prominent besetztes Podium zur Frage der Erfordernisse heutiger Erinnerungskultur statt. Aus Brühl nahm Werner Höbsch, über Jahrzehnte engagiert in der örtlichen Erinnerungskultur, am Podium teil. Etwa 50 Personen aus zivilgesellschaftlichen Initiativen, aus Kirchen und aller im Rat vertretenen Fraktionen nahmen teil.

„Seit mehr als 65 Jahren ist in Brühl eine Erinnerungskultur gewachsen und fest verankert“, so Bürgermeister Dieter Freytag in seiner Begrüßung. Bereits 1958, zum 20. Jahrestag der Reichspogromnacht von 1938, sprach Heinrich Böll in Brühl zu Fragen nach der Schuld und Verantwortung der Deutschen an den Verbrechen der Nazis. Es waren Persönlichkeiten wie Caspar Markard und es sind zivilgesellschaftliche Initiativen wie pax christi und die Brühler Initiative für Völkerverständigung, die eine Erinnerungskultur in Brühl fördern.

Was hat sich in den vergangenen Jahren in der Erinnerungskultur verändert? Auf diese Frage antwortete Sylvia Löhrmann, die Kontexte hätten sich verändert, ein Desinteresse und eine Gleichgültigkeit an der Shoa seien verbreitet. „Besonders unter jungen Menschen hat das Wissen über den Holocaust abgenommen.“ Und: „Die Zeitzeugen sind weniger geworden. Wir sind heute weitgehend auf „Zweitzeugen“ angewiesen.“

Abraham Lehrer stellte die Frage: „Ist unsere Erinnerungskultur angesichts des zunehmenden Antisemitismus und des Rechtsrucks in der Gesellschaft gescheitert?“ Ihn erschrecke, dass die Übergriffe auf Juden sich erheblich vermehrt haben und dass in einer Umfrage mehr als 10% der Aussage ganz oder teilweise zustimmen „Juden rechtfertigen Gewalt gegen Kinder sowie den Ritualmord.“ Diese und andere Lügen werden über Internet verbreitet und finden in einem Teil der Bevölkerung Zustimmung.

Werner Höbsch erklärte „Dem Begriff Erinnerung haftet etwas Statisches an, Erinnern stellt eine Aktivität dar. Ohne Personen und Initiativen, die sich engagieren, bewegt sich nichts. Die Zivilgesellschaft ist weiterhin gefordert, Erinnerung wachzuhalten und Verantwortung zu übernehmen.“

Die Erinnerungskultur in Brühl beschränkt sich nicht auf den jährlichen Schweigegang, bei dem der 65 ermordeten Brühler Jüdinnen und Juden gedacht wird, sondern auch auf Orte wie die „Gedenkstätte An der Synagoge“ und dem „Schwestern-Brünnell-Weg“.

Aus Erinnern erwächst Verantwortung, Die Erinnerung an vergangenes Leiden ist nur zu verantworten, wenn sie zur Wachsamkeit für aktuelle Bedrohungen und für gegenwärtiges Leiden anleitet. Dazu gehört der Einsatz für die Würde jedes Menschen und konkret, jeder Form des Antisemitismus als Hass auf Juden und Jüdisches entgegenzutreten.

Auf positive Erfahrungen verwiesen Sylvia Löhrmann und Abraham Lehrer. Im Jubiläumsjahr 2021 „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ gab es über 2.400 Veranstaltungen zum Judentum und jüdischem Leben in Deutschland, die ein lebendige Bewusstsein förderten.

Einig war sich das Podium, dass die Erinnerungskultur auch zukünftig einen wichtigen Raum in der Gesellschaft und Politik einnehmen muss. Angesichts des zunehmenden Antisemitismus und der wachsenden Verrohung in der Gesellschaft müsse weiterhin Wege der Erinnerungskultur beschritten und auch nach neuen Ausdrucksweisen gesucht werden. Sylvia Löhrmann betonte die bleibend hohe Bedeutung der Bildung, auch der Lehrkräftebildung sowie der Begegnung mit Jüdinnen und Juden.

Auf die Frage, was sich die jüdische Gemeinschaft als Ausdruck einer tätigen Erinnerungskultur wünsche, antwortete Abraham Lehrer: „Wir wünschen uns in dieser bedrückenden Zeit als jüdische Gemeinschaft Zeichen der Solidarität. Diese fehlen.“

Werner Höbsch

Anlage Foto von Karin Tieke